

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 24.

Sonntag den 13. Juni 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 30 Pfennige, incl. Bruttosatz. Gestabonneten vierteljährlich 1 Mark, excl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inzerate die 4spalt.-Carmond-Beile 12 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Der Weltkrieg.

Von einem österreichischen U-Boot vernichtet.

WTB. Wien, 10. Juni.

Unterseeboot IV, Kommandant Linien-Schiff-Leutnant Singule, hat am 9. dieses Monats vormittags 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der von sechs Zerstörern geschützt, torpediert und versenkt.

Die großen feindlichen Verluste an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 9. Juni.

Nach Telegrammen von den Dardanellen hätten die Engländer und Franzosen in den Kämpfen bei Ari Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni über 2000 Tote gehabt. Ihre Verluste in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Sedd al Bahr sind noch bei weitem höher.

Deutsch-türkische Kameradschaft.

WTB. Konstantinopel, 8. Juni.

Meldung der Agence Milli: Die englische Presse läßt sich aus Athen melden, daß 43 türkische Offiziere durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, weil sie den deutschen Offizieren den Gehorsam verweigerten. Diese Nachricht ist als vollständig falsch zu bezeichnen. In dem stolzen Bewußtsein der durch gemeinsame Arbeit in gegenseitigem Vertrauen und Achtung erzielten Ergebnisse arbeiten und leben die deutschen und türkischen Offiziere zusammen in enger und vollkommener Kameradschaft. Der Vorfall, den man in Athen erfunden hat, ist nicht nur eine Lüge, sondern eine Unmöglichkeit.

Bomben auf Venedig.

WTB. Rom, 8. Juni. Nichtamtl.

„Agenzia Stefani“. Amtlich wird gemeldet: Heute vormittag überflog ein feindliches Flugzeug Venedig und warf Bomben, welche einige Privathäuser leicht beschädigten. Nur eine Frau wurde am Arme leicht verletzt. Ein junges Mädchen wurde durch ein zurückprallendes Geschloß am Kopfe verletzt. Einige Punkte weiter im Innern wurden gleichfalls mit Bomben belegt. Der Schaden beschränkt sich auf einen Toten und mehrere Verwundete.

Der italienische Landsturm.

Genf, 10. Juni. (Ctr. Bln.)

Das Genfer „Journal“ erfährt: In Turin ist infolge der neuesten Reservistenkündigungen auf den Straßen der verschärfte Belagerungszustand proklamiert.

„La Tribuna“ meldet aus Rom: Ein Dekret des Königs ruft die gesamte Territorialmacht Landsturm zu den Waffen ein. Die Ausmusterungen beginnen am 10. Juni.

Überdankult in Italien.

Lugano, 8. Juni. (Ctr. Bln.)

Der Gemeinderat von Neapel taufte den Dreifaltigkeitsplatz in Überdank-Platz um, nach dem 1882 wegen Mordversuchs gegen den Kaiser geköpften Irredentisten.

Das griechische Mazedonien gegen Italien.

Wien, 10. Juni. (Ctr. Bln.)

Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Saloniki: Ueber die Frage, ob sich Griechenland am Kriege beteiligen solle oder nicht, gibt es zwischen den hier bestehenden Parteien keine Meinungsverschiedenheiten. Die unabhängige Partei, die Sozialisten und die Anhänger der Regierung sind in der Auffassung einig, daß die Interessen Griechenlands eine Enthaltung von solchem Vorgehen verlangen. Das kriegerische Auftreten Italiens gegen Oesterreich findet fast in allen politischen Kreisen eine scharfe Beurteilung. Ueber den Ausgang des italienischen Waffenganges herrschen allgemein sehr ungünstige Meinungen. Eine zunehmende Verschärfung

erfährt die Abneigung der Griechen gegen Italien durch dessen Bestrebungen hinsichtlich des Dodekanes, sowie des Vordringens der Italiener in Südalbanien.

Eine italienische Panne.

WTB. Rom, 9. Juni.

Am Morgen den 8. Juni überflog eines unserer Lenkflugschiffe Fiume und ließ mehrere Bomben auf Orte militärischen Charakters fallen. Bei der Rückfahrt wurde das Luftschiff durch eine Motorpanne gezwungen, in der Nachbarschaft der Insel Lussin auf dem Meere niederzugesinken; es wurde zerstört. Nach einer Mitteilung des Feindes ist die Besatzung gerettet und gefangen genommen worden.

Warum Italien geschlagen werden wird.

Athen, 10. Juni. (Ctr. Bln.)

Der griechischen Mißstimmung gegen Italien gibt der offiziöse „Chronos“ in einem Artikel: Warum Italien geschlagen werden wird? scharfen Ausdruck. Den Italienern wird zunächst über ihren Großmachtsdünkel gründlich die Wahrheit gesagt und dann weiter geschrieben: Das italienische Volk ist eine Nation von Muffanten, unfähig zu großen Taten; es hat zwar die Waffe ergriffen, aber es führt nicht den Dolch des altrömischen Brutus, sondern das Messer des Briganten Rinaldo, das Verhalten Italiens sei seiner großen lateinischen Vorfahren durchaus unwürdig.

Die Ueberlegenheit

der deutschen Geschütze vor Verdun.

DDP. Zürich, 9. Juni. (Ctr. Bln.)

Der Marinemitarbeiter der Pariser „Information“, ein Admiral, erklärt in einem Artikel, daß die französischen Marinegeschütze der Festung Verdun den neuen weittragenden deutschen Geschützen, die Verdun jetzt beschossen hätten, nicht gewachsen seien. Die deutsche Industrie habe sich mit Erfolg an die größten Aufgaben herangemacht. Frankreich müsse ein gleiches tun, noch sei es nicht zu spät.

Aus dem dunkelsten Frankreich.

Zu dem Schlimmsten, was uns der Krieg bisher gebracht hat, gehört die Kunde von der unheimlichen Behandlung, die wehrlose deutsche Gefangene in den französischen Kolonien Afrikas erdulden müssen. Aus Marokko, Tunis, Dohra liegen Stöße von Briefen militärischer und Zivilgefangener vor, also von Soldaten und von früheren Bewohnern unserer deutschen Kolonien in Afrika, die alle dasselbe Leidenslied singen: tropische Hitze, die Europäern das Arbeiten tagsüber zur höllischen Pein macht, die ihnen das Brot ausfaßt und sie in Sichtung verfallen läßt, wenig und schlecht zu essen, keinerlei Schutz für Bekleidung, kein Schutz gegen die Sonne zum Ausgleich dafür, auch keinen gegen die Mächte der Nächte, Unreinlichkeit auf allen Gebieten, wie ja überhaupt die Franzosen zu den hygienisch rückständigsten Völkern gehören, und zu alledem eine absichtlich rohe, ja grausame Behandlung in allen Abstufungen von bitterem Hohn bis zur körperlichen Peinigung, von der nur der Tod befreit. Und da man die deutschen Gefangenen unter die Aufsicht der farbigen Landesbrüder stellt, ist es nicht einmal ausgeschlossen, daß die Morde der englandsfreundlichen scheußlichen Fällen von Kannibalismus unter der Duldung von englischen Kulturträgern folgt sind. Wir wissen ja auch schon längst, daß unsere Feinde auf den Kopf von Deutschen Geldprämien gesetzt haben.

Das Häßlichste dieser fürchterlichen Anklagen liegt in dem systematischen Geschehen. Nicht in der Aufwallung des Hasses oder Zornes wird an unseren armen Landseuten gesündigt, sondern in wohlüberlegter Niedertracht, aus gemeiner Gesinnung, aus der Lust am Bösen, um der Revanche willen, die unseren Feinden auf den Schlachtfeldern verlagert war. Deshalb sollen diese Kinder unseres Volkes, deren Deutschtum als Sünde gilt, leiden.

Wir können uns nur schwer oder gar nicht in die Seele von Menschen weißen Antlitzes versetzen, die derartige Schenlichkeiten bei vollem Bewußtsein und in voller Absicht begehen, sind wohl gar noch geneigt, an einzelne Ausschreitungen untergeordneter Organe zu glauben, müssen uns aber doch bei der Fülle der Dokumente und bei der höhnischen Abweisung aller deutschen Beschwerden durch die französische Regierung zu der Erkenntnis zwingen, daß hier die Urinstinkte der uns feindlichen Völker ihre Triumphe feiern. Dieser Krieg hat es uns ja schon tausendfach vor Augen geführt, daß die Roheit in Verbindung mit Mangel an jeglicher Ehrfurcht zu den Grundeigenschaften vieler, vieler Franzosen gehört. Es ist doch nicht Zufall, daß unsere Soldaten, selbst ohne höhere Anweisung, die gefallenen Freunde und Feinde nach Möglichkeit anständig beerdigen, ihnen Kreuze setzen und Kränze flechten, und daß die Franzosen selbst ihre eigenen Leute bestenfalls nur kümmerlich verscharren. Man hat in eroberten französischen Schützengraben wochenalte französische Leichen

gefunden, nur spärlich mit Erde bedeckt und zur Verstärkung der Brustwehr benutzt. Sträfliche Faulheit und Zynismus müssen sich vereinigen, um solche Dinge möglich werden zu lassen.

Nach der Erkenntnis der Fruchtlosigkeit aller Beschwerden hat man sich nun auf deutscher Seite gezwungen gesehen, nicht etwa Gleiches mit Gleichem zu vergelten, aber doch Franzosen in entsprechender Anzahl ohne Rücksicht auf soziale Stellung die Härten des Gefangenens zu fühlen zu lassen. Man wird sie zu Arbeiten in den Moorkulturen verwenden, wobei sie sich immerhin recht herzlich nach den Annehmlichkeiten unserer idyllischen Gefangenenslager sehnen mögen. Reichliche Schreibfreiheit wird dann hoffentlich dafür sorgen, daß die französischen Angehörigen und Behörden den Ernst der Lage erkennen werden.

Wir haben ja eben erst jetzt erlebt, wie prächtig eine solche Vergeltungsmethode wirkt, denn die Gleichstellung unserer in England gefangen gehaltenen U-Bootmännchen geratenen deutschen Krieger ist ganz sicher ausschließlich auf die Wirkung der deutschen Vergeltungsmaßregeln an gefangenen Engländern zurückzuführen. Balfour hat zwar im Unterhause nur die Tatsache der Gleichstellung, aber nicht ihre Gründe angekündigt, hat auch noch mit dem Aufwerfen der Verantwortlichkeitsfrage am Ende des Krieges gedroht, aber durch die Worte hindurch sehen wir: der Zwied ist erreicht. Und auch die Franzosen werden den Zorn ihrer eigenen Soldatenmütter schwerlich standhalten. Das Los unserer Leute in Afrika muß

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße nordöstlich Loretohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre—Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beauféjour an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Dubissa nordwestlich Siragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die erste größere italienische Niederlage.

DDP. Genf, 10. Juni. (Ctr. Bln.)

Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzo Front heute nacht im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Gradisca schwer geschlagen worden. Das ist der erste größere Kampf, bei dem die Italiener, wie in den vorhergegangenen kleineren Gefechten geschlagen worden sind. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer eingeleitet worden. Aber durch unsere Artillerie wurden hier vorgehende Truppen zurückgeschlagen und auch eine Batterie der Italiener zerstört. Die italienischen Verluste betragen mehr als 4000 Mann.

Nikolai Nikolajewitsch abgesagt?

DDP. Haag, 11. Juni. (Ctr. Bln.)

In holländischen diplomatischen Kreisen sind Petersburger Berichte eingetroffen, welche die baldige Ablösung des russischen Generalismus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wegen seines angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussagen lassen.

Englands Friedensbedingungen.

Wien, 10. Juni. (Ctr. Bln.)

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet indirekt aus London: Die unabhängige Arbeiterpartei hat auf ihrer Tagung in Glasgow mit 134

erträglich werden. Noch im Kriege soll das Wort seinen stolzen Sinn und seine Wirkung behalten. Civis germanus sum! A. S.

Russische Versprechungen.

Rußland verteilt andauernd Teile vom Fell des noch nicht erlegten Bären. So erklärte der russische Minister des Äußeren Sfasonow einem Berichterstatter des „Secolo“, Italien werde zweifellos den Hauptteil des Handels von Österreich Ungarn und Deutschland auf dem Balkan erben. Dann aber läßt Herr Sfasonow einige Ermahnungen an die Adresse der Italiener los, aus denen hervorgeht, daß er schon die dunklen Wolken ahnt, die die Gegensätze der am Balkan interessierten Mächte bald zeitigen werden. Er meint Italien müsse nur das Vertrauen der Serben zu gewinnen trachten, und die slawische Kultur nicht unterdrücken. Rußland selbst suche nichts an der Adria, und die Dardanellen würden in Rußlands Händen nur eine Bürgerschaft für Ordnung und Sicherheit der Schifffahrt bilden, so daß auch Bulgarien und Rumänien dabei nichts zu befürchten hätten. Was aber weder Bulgarien noch Rumänien den Russen glauben werden, ja nicht einmal die Engländer und die Franzosen. Und wenn der russische Minister mit der Versicherung schloß, daß der Krieg bis zum endgültigen Siege der Alliierten dauern würde, so ist dies eine Behauptung, die gerade so in den Wolken schwebt, wie all die andern dieser Versprechungen der Russen. Die Wiedereroberung Galiziens nannte ein englischer Militärfr-

gegen 6 Stimmen beschlossen, die Regierung zur öffentlichen Bekanntgebung ihrer Bedingungen für den Frieden aufzufordern.

Bryan als Friedensapostel.

DDP. Haag, 11. Juni. (Ctr. Bln.)

Bryan richtet einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er anlässlich der bevorstehenden Veröffentlichung der amerikanischen Note an Deutschland erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Wilson nicht persönlicher Art seien. Sie seien zurückzuführen auf zwei verschiedene Systeme, das alte, das sich auf Gewalt und das neue, das sich auf reine Ueberredung stütze. Das neue System habe seit neunzehn Jahrhunderten sich als allzu langsam erwiesen. Österreich habe ein Beispiel des neuen Systems geliefert. Bryan appelliert an das amerikanische Volk; es sollen die Völker aus der schwarzen Kriegsnacht in das Tageslicht hinübergeführt werden, wo die Schwerter zu Pflugmesser umgeschmiedet werden. Bryan wird heute weitere Aufrufe an das amerikanische Volk richten. Demnach scheint es, als ob Bryan, der mächtigste Volksredner der Vereinigten Staaten, in der Tat zugunsten des Friedens eine Bewegung einleiten wolle.

Wenn die Deutschen kommen.

WTB. London, 9. Juni. Nichtamt.

Nach einer Meldung der „Daily News“ wurde ein angeklagter Ire von der Jury freigesprochen, der auf einem Plakat und in Flugschriften gesagt hatte:

Wenn die Deutschen kommen, kommen sie als Freunde und beenden die englische Herrschaft in Irland. Unterstützt die deutschen Truppen, so weit Ihr könnt. Die deutsche Regierung wünscht die Wohlfahrt des irischen Volkes. Deutschland kämpft für die Befreiung des Meeres, und wenn es siegt, wird es auch Irland befreien.

In der Madurastraße gesunken.

WTB. Batavia, 10. Juni.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der britische Dampfer „Zweena“ 1470 Tonnen ist in der Madurastraße gesunken. Fünf Mann der Besatzung und elf Passagiere ertranken die übrigen sind durch einen niederländischen Dampfer gerettet worden.

Warum britische Fischdampfer torpediert werden müssen.

Mancher wird sich gefragt haben, warum in der letzten Zeit so viele englische Fischdampfer von unsern U Booten torpediert worden sind, während dies zu Beginn des Unterseeboot Krieges nicht den Fall war. Antwort darauf gibt die „Daily News“ vom 4. Juni, die über die Hauptversammlung der Aberdeen Steam Trawling and Fishing Co., Ltd. berichtet. Die Gesellschaft verteilt wiederum eine Dividende von 20 p. S. trotzdem keine ihrer Dampfer ge-

tötet kürzlich „den Anfang vom Ende“ für die Russen. Vielleicht tritt dieser Endanfang noch eher ein, als Sfasonow Gelegenheit hat, das Erbe der Zentralmächte zu verteilen.

Die preussische Garde.

Der schweizerische Major Tanner lernte bei der Südararmee die preussische Garde kennen und schreibt darüber in den „Basler Nachrichten“ folgendes: „Wenn man im Ausland von der preussischen Garde spricht, knüpft man daran die extremsten Begriffe von Militarismus, Feudalismus und Prussianismus. Die Dienstbestimmung der Truppe bedingt höchste soldatische Eigenschaften. Ich fand alle diese Eigenschaften verkörpert in der größten Freundlichkeit und Bescheidenheit. Ich habe vorher und nachher keine liebenswürdigeren Deutschen in dem Rahmen der Südararmee gefunden als die Herren von der preussischen Garde. — Ja, es sind Ausnahmefälle im gediegensten Sinne des Wortes. Schon der Ton, in dem hier Fragen erörtert werden und von den Gegnern gesprochen wird, berührt angenehm und dürfte manch anderer Stelle zum Beispiel dienen.“

Eine unangenehme Beigabe.

Ein Leipziger Blatt macht folgende „interessante“ Aufstellung. 194000 Russen sind von den verbündeten Truppen gefangen. Aber die Russen kommen bekanntlich selten allein, sie bringen fast immer gewisse kleine Sechsfüßler mit. Die Zahl dieser Tierchen, die ein einziger solcher russischer Kulturträger mit seinem

führt hat und sowohl in der Fabrik als auch in der Negabteilung geschlossene sind. Die gesamte Flotte steht nämlich im Dienste der britischen Admiralität. 300 Angestellte der Gesellschaft sind beim Minensuchen oder sonstwie in der Heeres oder Flottenverwaltung tätig. Demnach sind auch die Torpedierungen dieser kleinen feindlichen Dampfer höchst wertvoll.

In serbischer Kriegsgefangenschaft.

Als neuen Beweis für die Art, wie die Serben mit Kriegsgefangenen und zwar auch mit solchen slavischer Nationalität umgehen, veröffentlichten Wiener Blätter die Postkarte eines in Kragujevac internierten österreichischen Soldaten an seine Mutter in Aladno, in der es heißt: „Um Gotteswillen, Mutter, ich bitte Euch, wenn es möglich ist, mir Geld zu schicken, sonst werde ich hier vergehen. Ich bin ärger als ein Hund. Ich ließe mich nie mehr gefangen nehmen. Lieber ließe ich mich erschießen. Ich bin nackt, ganz barfuß und hungrig. Ich liege krank im Stalle zwischen dem Vieh. Von der Nacht ist es schrecklich kalt.“ Die Wiener Blätter bemerken hierzu: „Diese Mitteilung war eine vernichtende Antwort auf alle serbischen Beschönigungsversuche über die Behandlung der Kriegsgefangenen.“

Die Haltung Rumäniens.

Gegenüber der Meldung, daß Italien u. Rumänien Hand in Hand gingen, erklärt der „Königsberger Korrespondent“ der „Kölnischen Zeitung“, daß Italien allein mit den Dreiverbandsmächten einen Uebereinkommen abgeschlossen habe, und demnach sich Rumänien auch nach dem so schwerwiegenden Schritt Italiens seine Neutralität nicht aufgeben werde. Zu Rußland habe die rumänische Regierung besonders der Ministerpräsident Brătianu, dessen Vater 1878 von den Russen schwachlich hintergangen wurde, kein Vertrauen. Der so diesen Punkt dreht sich die ganze Neutralitätsfrage Rumäniens. Weil England und Frankreich eine Regelung der Stellung der Balkanstaaten zu den europäischen Kriegen Rußland überlassen haben, ist anzunehmen, daß Rumänien auch weiter neutral bleiben wird. Weiterhin veröffentlichte das „Journal de Geneve“ eine Zuschrift an rumänischen Kreisen, in der ausgeführt wird, daß die Dardanellen und Bosphorusfrage für Rumänien die wichtigste Frage sei. Rumänische Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Österreichs Ungarns und Deutschlands überein. Solange die Türkei Herr der Meerenge sei, sei die freie Durchfahrt zu seinen Gunsten. Folge der Nebenbuhlerschaft der großen Mächte immer gesichert gewesen, wenn dagegen Rumänien sich in Konstantinopel festsetze, werde über das Schicksal Rumäniens entschieden. Rumänien werde in Abhängigkeit von Rußland geraten. Nicht einmal die Eroberung Siebenbürgens, der Bukowina oder Bessarabiens könne viel

heiligen Blute ernährt geht oft in die Hunderte, ja Tausende. Man dürfte nach den bisherigen zahlenmäßigen Feststellungen nicht fehlgehen, wenn man durchschnittlich mindestens 100 — sprechen wie es aus: Läufe auf den Mann rechnet. Wir haben dann also die unerreicht gewaltige Zahl von 194000 (in Worten neunzehn Millionen, vierhunderttausend) Läufe mitgefangen.

Galizische Erndearbeiter.

Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, hat sich die österreichische Regierung damit einverstanden erklärt, daß in den für die aus Galizien gelieferte Bevölkerung errichteten Lagern eine Arbeitsvermittlung für die Bedürfnisse reichsdeutscher Arbeitsbetriebe stattfindet. Die Vermittlung darf nur durch die Beamten der gemeinnützigen Arbeitsnachweise, das heißt also in erster Linie der Deutschen Arbeiterzentrale und der Landwirtschaftskammern, stattfinden. Auch ist über die Gestaltung der Arbeitsverträge eine Vereinbarung getroffen worden, ist den Normalvertrag der Deutschen Arbeiterzentrale für das Jahr 1914 zugrunde legt.

Die Vermissten.

Im Publikum besteht der berechtigte Wunsch über das Schicksal der zahlreichen Vermissten unsers Heeres, soweit irgend möglich, Aufklärung zu erhalten. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, ist von dem Nachweisedeure Kriegsministerium in Verbindung mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom

Rumänien eine Besitzergreifung Konstantinopels durch Rußland aufwiegen. Trotz aller Versuche des Dreiverbandes, Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht einsehen, denn unter den jetzigen Umständen würde dies den Selbstmord Rumäniens bedeuten.

Rumänien vor der Entscheidung.
Es steht wohl fest, daß Rumänien beabsichtigt auf die Seite dessen zu neigen, bei der größten Siegeschance liegen. Es ist halb gerade jetzt von besonderem Interesse, der rumänische Staatsmann Peter Carp die heutige Kriegslage in der „Moskawa“ folgendes schreibt:

Wir sind im zehnten Monat des europäischen Krieges; die Lügen, die den Ausblick gleich eindichten Nebel verdunkelten, beginnen sich zu zerstreuen, und wir können uns besser über die tatsächliche Lage der im Kampfe befindlichen Mächte Rechenschaft geben. Auf der westlichen Front sehen wir, daß nach der Schlacht an der Marne die Franzosen in ihrem Vormarsche durch die von den Deutschen besetzten mächtigen Verteidigungsstellen aufgehalten wurden, ihre Offensivkraft wurde aus der stürmischen, die sie war, ein systematische, und die Wucht machte einer systematischen Vorbereitung Platz. So wohnen wir gut erwogenen Angriffen bei, die beabsichtigt waren, die deutsche Front zu durchbrechen. Einmal wurden tapfere Angriffe gemacht: einmal im Monat Dezember 1914, das zweite Mal im Monat März und das dritte Mal im Mai 1915. Alle versuchten ihr Ziel, der Damm der Unversehrtheit, und die englisch-französischen und deutschen sammelten sich für die vierte Anstrengung, die mit geschwächten Kräften, die kein Vertrauen aufgeben in ein glücklicheres Ergebnis einflößen. Auf der östlichen Front wurden alle russischen Angriffe zurückgeschlagen, und die Deutschen, die zur Offensive übergingen, durchbrachen die Front auf einer so großen Ausdehnung und mit so ausgeprägtem Erfolge, daß die russischen Armeen Frankreich einmal mehr zur Verteidigung fähig sind. In den Dardanellen das gleiche; man meldet, haben schon seit zwei Monaten die Einnahme von weiterem Konstantinopel. Ein erster Angriff aber wurde offensichtlich ersten Verlusten abgeschlagen, ein zweiter ist angesetzt seit einem Monat Fortschritte zu machen, bis jetzt sehen wir aber nur Verluste und keine regelmäßige wiederkehrende Versenkung von rumänisch-französischen Kreuzern. Auf allen Fronten stellen wir also entweder deutsch-österreichische Siege fest, oder eine Festnagelung der Kräfte des Dreiverbandes.

Seinen Artikel schließt der rumänische Staatsmann dann mit folgenden Worten: „Die französische Regierung hofft sehr, daß Italien durch Eingreifen den Ereignissen eine neue Wendung geben wird, aber, soviel wir wissen, hat Italienische Armee nicht die Vorbereitung, von modernen Armeen verlangt wird, und dies könnte wieder einmal beweisen, daß der Entschluß

ein Kreuz eine umfassende Einrichtung zur Erhaltung unserer Vermissten geplant.

Vorsicht in Gesprächen
Aus zahlreichen Warnungen der Behörden ist bekannt, daß unsere Feinde trotz aller Vorkehrungen es versuchten, Nachrichten militärischer Natur aus Deutschland zu erlangen.

Aus diesem Grunde können die Warnungen überflüssiger Kriegsschwärzerei nicht oft wiederholt werden. So hat die Kommandantur in den Berliner großen Gastwirtschaften Kaffeehäusern neuerlich eine Warnung an das Publikum erlassen. Es wurden kleine Zettel verteilt, die womöglich in der Nähe des Einganges des Lokals an auffälliger Stelle bebracht werden müssen, den Stempel der Kommandantur tragen und die Worte enthalten:

Vorsicht in Gesprächen!
Der Kommandant von Berlin.
gez. von Boehn.

Offentlich wird diese neue Warnung ihren Zweck nicht verfehlen. Sie wäre auch bei den öffentlichen Verkehrsmitteln, in den Straßenwagen, in der Hochbahn und im Omnibus bebracht.

Vorsicht mit Ansichtskarten.
Die Stellvertretende Generalkommando des Armeeoberkommandos teilt mit. In das Ausland werden Ansichtskarten geschickt, die dem Feinde besondere für die Vorbereitungen von Fliegern von Wert sein können. Solche Karten

asmus weder den Charakter, noch die Wissenschaft, noch die Organisation, noch die Manneszucht ersehen kann. Das ist das treue Bild der Lage, in der sich die Kriegführenden befinden.

Wer diese Ausführungen liest und sie mit den Ereignissen vergleicht, muß, falls er unvoreingenommen ist, zugestehen, daß die Waagschale des Sieges sich deutlich zu unseren Gunsten senkt. Wenn, wie gesagt, die Rumänen aller Schattierungen, selbst die Russophilen und Panславisten, behaupten, sich nur durch „rumänische Interessen“ zur Aufgabe der Neutralität bewegen zu lassen, so könnten wir es nur mit Freuden begrüßen, wenn diesmal eine Meldung der „Havas Agentur“ richtig wäre, nach der die Mächte des Dreiverbandes Rumänien eine letzte Frist zur Annahme ihrer Vorschläge gestellt hätten, die am Donnerstag den 10. Juni ablaufe. Entscheidet sich also Rumänien wirklich nur im rumänischen Interesse, so kann uns das nur recht sein.

Locales und Provinzielles.

* **Hadamar, 9. Juni.** (Schöffengerichtsverhandlung.) 1. Die Frau des Maurers Jak. H. in F. war angeklagt, die Lehrerin M. daselbst dadurch beleidigt zu haben, daß sie auf das von der M., der Angeklagten Tochter ausgestelltes Schulzeugnis schrieb: „Dieses Zeugnis ist ein Nachgefaß“ und das Zeugnis der M. übersandte. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Geldstrafe von 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten.

2. Der Bäcker Georg F. in F. war angeklagt zur Bereitung von Roggenbrot Weizenmehl verwendet zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil nach der Beweiserhebung nicht zweifellos festgestellt wurde, daß die Mischung von dem Angeklagten geschehen war.

* **Hadamar, 11. Juni.** Der durch Zeitungsnotiz als tot bezeichnete Herr August Schweizer, Offizierdienstverweigerer im Infanterie-Regiment 87 teilte aus französischer Gefangenschaft seinen Angehörigen seine Verwundung u. sein Wohlergehen mit.

* **Hadamar, 11. Juni.** Den Heldentod fürs Vaterland starb der Kriegsfreiwillige Fritz Hartmann, Sohn des Althändlers Herr Wilhelm Hartmann.

* **Hadamar, 12. Juni.** Wie uns mitgeteilt wird, erhielt Herr Johann Martin eine an seinen Sohn den Herrn Lehrer Franz Martin nach dem östlichen Kriegsschauplatz gerichtete Karte mit der Aufschrift zurück: „Auf dem Felde der Ehre gefallen.“

* **Hadamar, 10. Juni.** Der unterm 4. Juni am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitzenden des Herrn Gymnasial-Direktors Herrn stattgehaltenen Kriegs-Keisepflichtprüfung unterzogen sich 11 Oberprimaner, 5 wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Sämtliche Prüflinge traten zum Heeresdienst ein.

ten werden aus militärischen Gründen nicht befördert. Daher wird im eigensten Interesse geraten, in das Ausland Karten mit Ansichten, die für die Stadt und deren Umgebung durch besonders auffallendes Gepräge kennzeichnend sind, wie Kirchen, Burgen, Ruinen und anderen in die Augenfallenden Bauwerke, nicht zu versenden.

1870 — 1914.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über die Erweiterung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, in der es heißt:

Die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71, die sich bei dem jetzigen Krieg auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erwerben, erhalten als Auszeichnung eine auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über silbernem Eichenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 13. Juni 1915.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

* **Hadamar, 12. Juni.** Die Binde blüht und erfüllt mit ihrem Wohlgeruche die Luft. Millionen von Bienen sind eifrig mit dem Einsammeln des Honigs beschäftigt.

Die Heuernte ist in vollem Gange und läßt in Qualität wie Quantität nicht zu wünschen übrig.

* **Hadamar, 12. Juni.** Ein längst gefühlter Bedürfnis kam die hiesige Stadtkommission in anerkennenswerter Weise nach, in dem sie durch Anlassen der Hydranten die Gymnasialstraße vom Staube reinigte.

Allerorts sieht man in den Städten die ebenfalls wie Hadamar Wasserleitungen besitzen die Laubbäume auf den öffentlichen Plätzen in Tätigkeit, nur hier in Hadamar hat man ihnen das Leben genommen. In diesen heißen Tagen wäre es wohl angebracht hier eine Aenderung eintreten zu lassen und den müden Wanderern die Tag und Nacht die Herzenbergkapelle aufführen einen erfrischenden Trunk zukommen zu lassen.

* **Limburg, 12. Juni.** (Kriegswallfahrt.) Am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags findet eine Wallfahrt der katholischen weiblichen Vereine von Limburg und Umgebung nach dem Herzenberg bei Hadamar statt. Weil die Jahreszeit bald nach Mittag große Hitze erwarten läßt, bei der der zweistündige Weg von Limburg nach Hadamar nicht wohl zu Fuß zurückgelegt werden kann, so wird der Hinweg nach Hadamar mit der Bahn um 2.30 Uhr ab Limburg gemacht werden dagegen der Rückweg zu Fuß, so zeitig angetreten werden, daß die Vereine aus der Umgebung von Limburg noch bequem die Abendzüge für ihre Heimkehr erreichen. Vielleicht wird auch ein Sonderzug für die Hinfahrt um etwa 2.40 Uhr ab Limburg eingerichtet werden können. In Hadamar wird sich die Prozession nach Ankunft des Zuges um 3 Uhr vom Bahnhof zur neuen Elbbrücke aufstellen und von da zum Herzenberg ziehen, wo Herr Geistlicher Rat und Dekan Franz von Hadamar eine Ansprache im Freien halten wird der eine Andacht in der Gnadenkapelle folgt. Für den Heimweg sammeln sich die Teilnehmerinnen, nachdem sie in verschiedenen Lokalen von Hadamar werden Kaffee genommen haben, an der dortigen Pfarrkirche, um in Prozession nach Limburg zu ziehen, wo in der Stadtkirche der sakramentalische Segen erteilt werden wird. Bei den bezüglich der Brotversorgung seitens der Staatsbehörde getroffenen Maßregeln dürfen die Teilnehmerinnen nicht übersehen, daß sie sich selbst Brot mitnehmen müssen, da dieses in den Wirtschaften nicht in der nötigen Menge beschafft werden kann.

* **Steinbach, 12. Juni.** Dienstag den 15. Juni wird der Hochwürdigste Herr Bischof in hiesiger Gemeinde die heil. Firmung spenden. Aus diesem Anlaß wird die Kirchengemeinde dem Diözesan-Oberhaupt einen würdigen Empfang bereiten.

Evangelische Kirche.

2. Sonntag nach Trinitas 13. Juni 1915.
10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.
2 Uhr Christenlehre in Hadamar.
Nach dem Vormittagsgottesdienste Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane.
Mittwoch, den 16. Juni abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

Wer Brotgetreide
verfüttert, versündigt
sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda

**Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres
bitten wir um
Bade- und Desinfektionswagen
für unsere Truppen.**

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden u. bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen
Wirklicher Geheimer Rat Vorsitzender.

Generalkonsul Eugen Landau
Berlin, Wilhelmstraße 70 b Schatzmeister.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W. 8, erbeten.



Henkel's Bleich-Soda

Stellensuchende

haben bei Aufgabe von Angelegenheiten Zeit, Mühe und Geld, wenn sie sich zur Ausübung der geeigneten Instruktionen u. Befolgung der betreffenden Anordnungen an die Älteste Annoncen-Exp. von Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M. wenden.

Der jüngste Tiroler Standschütze.

Der jüngste Tiroler Standschütze, der bereits im Felde steht, ist nach der „Meraner Zeitung“ der 15jährige Meraner Realschüler und Sohn des jetzigen Landwirts von Bassfeld, dem ehemaligen Besitztum Andreas Hofers. In einem Brief an einen Schulkameraden schreibt der junge Tiroler Vaterlandsverteidiger: „In einigen Stunden geht es gegen dieses welche Gefindel an die die Front. Wir werden uns wehren bis auf den letzten Mann. Solange noch ein einziger von uns lebt, werdet Ihr in Meran niemanden von dieser hinterlistigen Gesellschaft sehen. Wir haben eine Begeisterung, wie sie vor hundert Jahren unsere Ahnen unter Andreas Hofer gehabt haben. Die „Signori“ werden mit uns schlimme Erfahrungen machen.“

Ermäßigung der Einkommensteuer.

Der Krieg hat vielfach das Einkommen der Steuerpflichtigen vermindert oder beseitigt. In solchen Fällen wird die bereits veranlagte Einkommensteuer von dem Monat ab, der auf die Verringerung der Verhältnisse folgt, ermäßigt unter der Voraussetzung, daß die Verminderung des Einkommens mehr als ein Fünftel beträgt. Demnach konnte für das Jahr 1914 Steuerermäßigung beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige infolge der Einberufung seinen Erwerb aufgegeben hat oder wenn er als kaufmännischer oder gewerblicher Angestellter gezwungen worden ist, in eine wesentliche Herabsetzung seiner Bezüge zu willigen. Auch wenn durch die Einberufung des Geschäftsinhabers oder

seiner im Geschäft tätigen Angehörigen das Einkommen wesentlich gemindert ist, tritt die Ermäßigung der Steuer ein. Die Ermäßigung für 1914 kann auch noch nachträglich beantragt werden; nur muß der Antrag, wie die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin mitteilen, spätestens bis zum 30. Juni d. J. beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission gestellt werden.

Verfütterung von grünen Roggen.

Der Bundesrat veröffentlicht eine Verfügung vom 20. Mai. derzufolge das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen von den Landeszentralbehörden verboten werden kann. Das Einschreiten des Bundesrats ist in der jetzigen Kriegszeit zur Sicherstellung der Ernte sehr zu begrüßen. Indessen muß auch gesagt werden, daß vorher viel unnötige Beunruhigung ins Publikum getragen wurde, dadurch daß in manchen Veröffentlichungen die Angelegenheit in mißverständlicher Weise behandelt wurde. Die nachstehenden Ausführungen mögen zur Klarstellung dienen.

Um im Frühjahr möglichst frühzeitig Futter zu haben, wird, wie in vielen Gegenden, so auch bei uns schon früh im Herbst sogenannter Futterroggen gesät. Dieser wird noch vor dem Eintritt des Winters und auch im ersten Frühjahr sehr stark gedüngt; er wächst infolgedessen schnell und gibt schon im Mai ein mastiges Futter. Diesen Roggen zum Zwecke der Körnergewinnung stehen zu lassen, ist völlig zwecklos, da man von ihm sehr wenig Körner erzielen würde, während er als Futterroggen erheblich

bessere Dienste leistet. Gegen die Verfütterung dieses Roggens ist also nicht einzuwenden, gewöhnliche Roggen aber ist zur Zeit noch nicht so weit, daß er gemäht und verwendet werden kann. Daß in diesem Jahr gemähter Roggen zu Futterzwecken gemäht wird, ist nur ausnahmsweise vorkommen. Aber solche Ausnahmen sind manchmal dadurch begründet, daß der Roggen infolge zu frühen Standes oder zu starker Düngung sich so lagert, daß auf einen Körnerertrag nicht rechnen ist. In anderen Fällen, wo der Roggen die Aussicht auf einen guten Körnerertrag bietet, wird es keinem vernünftigen Landwirt einfallen, denselben grün zu verfüttern, anderes Grünfutter jetzt in Fülle und verhanden ist.

Landwirte, verkauft die Milch, nämlich auch Magermilch! Alle Arten von Käse einen guten Preis und werden ihn, als Fleisch, auch behalten.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint — Allen dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Crem „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. „Dada“ ist in allen besseren Parfümeriegeschäften zu haben.

Zu haben bei:

Jakob Schrankel, Georg Zippert

Melassefutter

150 Pfund Mark 14.25
prompter Versand ab hier gegen Nachnahme.
S. Weis. Nordenstadt
Kr. Wiesbaden.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserm deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gelempflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, füllt wieder eure Kleiderschränke mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Leinwandwaren, namentlich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden realen Floss-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Niederlagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und
Weberei Dammshelm (Sag.)
M. Drosch & Cie.

Mech. Leinen-Spinnerei
und Weberei A. G.
Memmingen.

Spinnerei Schornreute
in Ravensburg (Witbg.)

Wilh. Julius Münster
in Padersborn (Witbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.